

Gemeinden für Gesundheitskompetenz!

Ein Leitfaden zur Umsetzung organisationaler
Gesundheitskompetenz

4. ÖPGK Konferenz, 24.10.2018, Graz



Der Leitfaden



Hintergrund



- Im Auftrag des Hauptverbands der österreichischen Sozialversicherungsträger
- Literaturrecherche und Recherche bestehender Instrumente zur Evaluation der organisationalen Gesundheitskompetenz in unterschiedlichen Settings
- Interviews mit 8 ExpertInnen aus den Bereichen Gesundheitskompetenz, kommunales Setting, kommunale Gesundheitsförderung
- Fokusgruppen mit insgesamt 21 GemeindevertreterInnen aus Politik und Verwaltung
- „Wiener Modell“ als Orientierung + Orientierung an Gemeindepraxis → sprachliche und inhaltliche Adaptionen der 9 Standards

Die 9 Standards

Die 9 Standards organisationaler Gesundheitskompetenz von Gemeinden	
1	Gesundheitskompetenz in der Gemeinde verankern
2	GemeindemitarbeiterInnen und BürgerInnen in die Entwicklung und Bewertung von Leistungen und Angeboten einbeziehen
3	Zur Gesundheitskompetenz der MitarbeiterInnen beitragen
4	Orientierung im Gemeindeamt sowie Zugang zu Information und Service barrierefrei ermöglichen
5	Mit BürgerInnen gesundheitskompetent kommunizieren
6	Maßnahmen im Wirkungsbereich der Gemeinde gesundheitsfördernd umsetzen
7	Zur Gesundheitskompetenz der Bevölkerung beitragen
8	Zur Gesundheitskompetenz in der Region beitragen
9	Netzwerke für den Erfahrungsaustausch zum Thema Gesundheitskompetenz pflegen

Praxistauglichkeit

FÜR DIE PRAXIS

Beispielmaßnahmen

- Gut sichtbare und gut leserliche Beschilderungen weisen den Weg zum Gemeindeamt, zu Arztpraxen, Apotheken, Physiotherapeutinnen etc. sowie zu Sport-, Bewegungs- oder Verweilplätzen in der Gemeinde.
- Der Name des Gemeindeamts ist von der Straße aus gut sicht- und lesbar angebracht.
- Im Gemeindeamt gibt es eine zentrale Ansprechperson oder Servicestelle für den Erstkontakt, die verständlich Auskunft gibt.

Kontakt zu den Menschen suchen

Eine gesundheitskompetente Gemeinde sorgt dafür, dass die Information die Menschen, die Information brauchen, sucht - nicht umgekehrt. Das funktioniert, indem Infomaterial dort platziert wird, wo sich Bürger oft aufhalten und wo auch Menschen erreicht werden, die selten ins Gemeindeamt kommen: auf dem Marktplatz, in einer Fußgängerpassage, in der Bank, Apotheke oder im Kaufhaus. Der Gemeinde obliegt in diesem Fall die Aufgabe, sich mit strategischen Partnern wie z.B. Supermarkt, Apotheke, Hausarzt zu vernetzen und zu koordinieren. Der Einsatz mobiler Ständer mit Rollen macht Information zusätzlich beweglich.

- Die für den Kundenverkehr relevanten Räume im Gemeindeamt sind klar gekennzeichnet.
- Die Beschilderungen der Büros sind deutlich zu lesen.
- Gut verständliche, einfache und einheitlich verwendete Symbole erleichtern die Orientierung.
- Eine Farbkodierungen oder Icons schaffen Orientierung für Menschen mit nicht deutscher Muttersprache.
- Für seh- oder hörbbeeinträchtigte Personen ist Orientierung möglich.
- Informationsmaterialien sind im Gemeindeamt z.B. im Eingangsbereich oder durch farbliche Markierung für Besucherinnen auffällig positioniert.

9 Standard

Checkliste 4: Wie kann die Gemeinde zur Orientierung und zu einem verbesserten Zugang zu Gesundheitsinformationen beitragen?

- Die Gemeinde verfügt über eine zentrale Ansprechperson bzw. Servicestelle, die alle angebotenen Informationen und Serviceleistungen sowie externe Kompetenzstellen kennt, an die weiterverwiesen wird.
- Die Gemeinde baut auf ihren Kommunikationskanälen Hemmschwellen und Barrieren ab, die den Zugang zu Gesundheitsinformation erschweren.
- Die Gemeinde unterstützt die Orientierung im Raum durch Beschilderung, Icons, Farbkodierungen etc.
- Die Gemeinde sucht Partner wie Kaufhäuser, Ordinationen etc., um Information auch außerhalb des Gemeindeamts zugänglich zu machen.

23

Das Herzstück: Standard 6

Maßnahmen im Wirkungsbereich der Gemeinde
gesundheitsförderlich umsetzen

- Gesundheit in allen Politikbereichen (HiAP)
- Wohlbefinden und Lebensqualität als Filterkriterien bei Aufgaben, die die Gemeinde ohnehin umsetzt



Der (Selbst-)Bewertungsbogen



1. Ist Gesundheitskompetenz gut in der Gemeinde verankert?

	ROT	GELB	GRÜN	Kommentare
Die Gemeinde anerkennt auf höchster politischer Ebene, dass es wichtig ist, gesundheitskompetent zu werden bzw. zu bleiben.				
Leitungspersonen (BürgermeisterIn, AmtsleiterIn etc.) übernehmen Leadership für Gesundheitskompetenz.				
Ein Umsetzungsteam ist/wird nominiert und beauftragt.				
Für Initiativen und Aktivitäten zur Gesundheitskompetenz stehen Ressourcen zur Verfügung.				
Gesundheitskompetenz gilt in allen Politikfeldern und in der nachgeordneten Verwaltung als Querschnittsaufgabe.				
Die Gemeinde misst und bewertet regelmäßig die organisationale Gesundheitskompetenz.				
Die Gemeinde nutzt die Evaluationsergebnisse zur kontinuierlichen Weiterentwicklung von Zielen und Maßnahmen zur Gesundheitskompetenz.				

Persönliche Einschätzung

- Das Thema ist für unsere Gemeinde und die Bevölkerung wichtig.
trifft zu 1 2 3 4 5 trifft nicht zu
- Wir, in unserer Gemeinde, sind gut aufgestellt und bereit, uns diesem Thema zu widmen.
trifft zu 1 2 3 4 5 trifft nicht zu
- Wo sehen wir unsere Stärken? Was spricht für eine Umsetzung?
- Wo sehen wir Herausforderungen? Wo könnten Stolpersteine sein?
- Welches Thema ist aktuell besonders interessant für uns?
- Wann wäre ein gutes Zeitfenster, um sich dem Thema zu widmen?

Download:
styriavitalis.at/gesundheitskompetenz



Erprobung in der Gemeindepraxis



Ziele



- Sensibilisierung für das Thema auf Ebene der Gemeindepolitik und -verwaltung in steirischen Gesunden Gemeinden
- Übernahme von Leadership durch EntscheidungsträgerInnen in der Gemeinde
- (Langfristige) Verankerung des Themas in Gemeindepolitik und -verwaltung
- Gemeinden positionieren sich als **kompetente Anlaufstellen** für Gesundheitsinformationen



Umsetzung von Maßnahmen in mind. 3 Gesunden Gemeinden
(bis 2021)

Maßnahmen

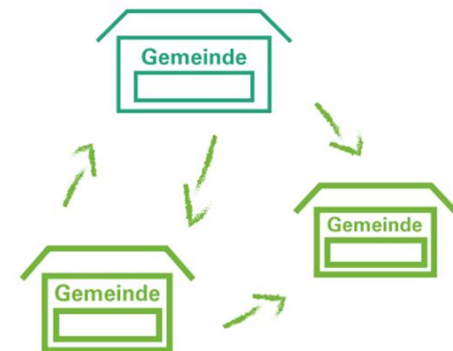
- Verbreitung des Leitfadens im Rahmen der Regionaltreffen 2018
- Akquise von Gemeinden, die Maßnahmen aus dem Leitfaden umsetzen wollen (Informationsgespräche vor Ort)
- Diagnose in den Gemeinden mittels Selbstbewertungsbogen
- Operationalisierung der Standards (z.B. Schulungskonzept für GemeindemitarbeiterInnen, Erstellung eines Kriterienkatalogs zur Auswahl von Angeboten und ReferentInnen)
- Umsetzung von ausgewählten, bedarfsorientierten Maßnahmen (Standard 2-7) in den Projektgemeinden

Beispielmaßnahmen

- **Informationsdrehscheibe:** GemeindemitarbeiterInnen werden geschult, wie sie mit Angehörigen anderer Sprachgruppen, mit Hör- oder Sehbeeinträchtigten oder mit sozioökonomisch benachteiligte Menschen gut verständlich kommunizieren.
- **Qualität sichern:** ReferentInnen und TrainerInnen für Gesundheitsangebote werden nach klaren Qualitätskriterien ausgesucht.
- **Sichtbarkeit:** Infomaterial zu Gesundheitsthemen wird am Gemeindeamt, am Marktplatz, in der Fußgängerpassage, in der Bank etc. gut sichtbar positioniert.

Erste Erfahrungen aus der Praxis

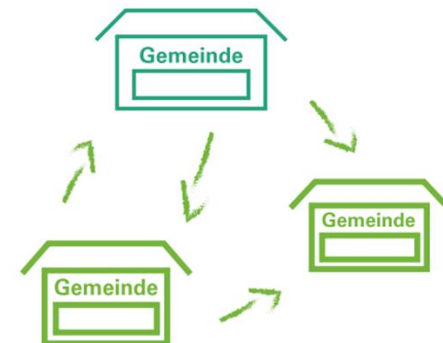
- Das Thema interessiert/macht betroffen
- Der Begriff ist neu für Gemeinden
- Die Unterscheidung zwischen Gesundheitskompetenz und -förderung fällt schwer
- Reaktionen der Gemeinden auf das Thema sind unterschiedlich



Erste Erfahrungen aus der Praxis

Gemeinden, die sich zuständig für die Verbreitung von Gesundheitsinformationen fühlen, ...

- ... finden Anknüpfungspunkte in der eigenen Arbeit.
- ... sehen Bedarf in Richtung Professionalisierung jener Aufgaben, die sie ohnehin erledigen.
- ... meinen, bereits gut aufgestellt zu sein.
- ... meinen aber auch, von einem strukturierten Vorgehen profitieren zu können.



Herausforderungen

- Kunst der „Übersetzung“ in den Praxisalltag von Gemeinden
- Thematische Sättigung
- Gesundheitskompetenz in der Gemeinde – wozu?





Vielen Dank für Ihr Interesse!

Kontakt:

gerlinde.malli@styriavitalis.at

Download:

styriavitalis.at/gesundheitskompetenz